

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1894)
Heft: 15

Artikel: Verschiedenes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt!«

Es giebt blutigen und unblutigen Krieg, unter Einzelnen wie unter Nationen. Sehr leicht artet dieser in jenen aus, wenn die Leidenschaften allzusehr erwachen. Alle Leidenschaften können zu Streit und Schlägerei, zu internationalen Reibereien und Kriegen führen: Neid, Zorn, Hass, Habgier, Eitelkeit, Ehrgeiz, Herrschaftsucht etc. Die niedrigsten Leidenschaften sind gerade die gefährlichsten. — Welche Mittel werden uns nun den Frieden sichern? Ganz gewiss diejenigen, welche an der Veredlung des Menschengeschlechts arbeiten. Schule und Haus erfüllen durch eine von acht christlichem Geiste getragene Erziehung an den Kindern ihre diesbezügliche Aufgabe. Aber noch etwas anderes ist nötig, damit die in die Kinderherzen gelegten guten Keime auch wirklich Früchte tragen, anstatt dass sie später durch zwischenhineingesetzte Formen zu Grunde gehen!

Und da müssen wir dem Tenor des Aufsatzes »Sozialismus und Volkswirtschaft« in Nr. 8 dieses Blattes in mehreren Punkten entschieden entgegentreten. Ihr Frankfurter Korrespondent beurteilt in dieser Sache die Sozialisten unrichtig. Die Sozialisten sind Gegner des Völkerkrieges; ihre internationale Verbindung ist ja geradezu ein Protest gegen denselben. Wenn ein Artikel im »St. Galler Stadtanzeiger« sagt, »man sollte anstatt gegen den militärischen Krieg gegen den viel grausameren sozialen Krieg einschreiten«, so kann man ihm nur Eines erwiedern, nämlich: »Das Eine thun und das Andere nicht lassen.«

Ja, eben der soziale Krieg ist heute die viel grössere Gefahr. Wir wollen an dieser Stelle nicht ausführen, dass gerade die Sozialdemokraten es sind, welche den sozialen Frieden durch leidenschaftliche und zum Teil ungerechte oder übertriebene Anschuldigungen gegen die besitzenden Klassen, ja durch Hätschelung der niedern Triebe bei ihren Genossen, durch niedrige Demagogie überhaupt am meisten stören. Sie würden erwidern, dass sie in der Notwehr seien, und dies ist auch bis zu einem gewissen Grade richtig. Unbestreitbar aber besteht der soziale Krieg und er ist immer noch im Stadium zunehmender Heftigkeit, die durch geringfügige Konzessionen eher noch geschürt, ermutigt wird, als dass sie dadurch besänftigt würde. Trotz 2000jährigem Christentum, trotz der Wirksamkeit zahlloser Geistlicher aller Konfessionen steht es mit dem Gerechtigkeitssinn und der christlichen Liebe allerorts noch sehr schlimm. Machtbesitz und Reichtum werden noch vorherrschend nicht dazu benutzt, Andere zu beglücken, Schwache zu stützen, Leidenden zu dienen, sondern vorherrschend dazu, die Schwachen zu bedrücken und auszubeuten und seine eigenen Ansprüche ans Leben bis ins Unendliche zu steigern.

Wenn nun die jungen Leute, denen Schule und Haus Menschenliebe und Rechtsgefühl eingepflanzt haben, ins Leben treten und allenthalben krassem Egoismus begegnen — muss da der gute Keim nicht ersticken, müssen da nicht Zorn, Hass, Verachtung und schliesslich Rachsucht im jungen Herzen wachgerufen werden? Schimpfe man über die Sozialisten so viel man mag, sie erfüllen dennoch in der heutigen Gesellschaft ebenso sehr eine Mission, wie die Mikroben am siechen Körper. Mögen Mediziner diese als die Krankheitserreger, Diplomaten jene als die Erreger der sozialen Wirren erklären — beide sind auf falscher Spur und erkennen die Naturgesetze.

Und der soziale Krieg, ist er nicht wirklich grausamer als der Völkerkrieg? Mag der deutsch-französische Krieg 12 Milliarden Franken gekostet und 200,000 Menschen das Leben geraubt haben! Seither hat Mittel-europa einen 23jährigen Frieden gehabt. Das soziale

Elend aber hat unter den 150 Millionen Menschen dieses gleichen Mitteleuropa in diesen 23 Jahren wohl 50, ja 100 Milliarden geschadet und mehrere Millionen Menschen durch Not und Entbehrung dem langsamem aber frühzeitigen Tode geopfert! Es ist falsch, zu glauben, dass es unmöglich sei, genug Nahrung, Kleidung und menschenwürdige Wohnungen für alle zu beschaffen. Die industriellen Krisen zeigen, dass die Bekleidungsmittel wohl geschaffen werden, aber dass nicht genug Kaufkraft besteht. Die Arbeitslosenfrage ist eine brennende geworden und beweist, dass mehr gearbeitet werden könnte als wirklich geschieht. Die Verwandlung der Weideländer in Getreidefelder und Gärten gäbe Nahrung in Hülle und Fülle, und jetzt schon wird Kornbranntwein gemacht, damit das Getreide nicht allzusehr entwertet werde. Und wenn nun die 3 Millionen Soldaten der stehenden Heere Europas entlassen würden, so würde die Zahl der Arbeitslosen noch ungeheuer vermehrt! So hängt alles in mannigfaltiger Wechselwirkung zusammen. Die volkswirtschaftlichen Verhältnisse sind durchaus nicht so einfach, dass man, wie Ihr Frankfurter Korrespondent meint, blos zu sagen hätte: $2 \times 2 = 4!$

Gerechtigkeit ist die Wurzel alles Guten. Die Befreiung der Schwachen vom Drucke der Starken, also Gewährleistung der wahren persönlichen Freiheit, des Selbstbestimmungsrechtes, ist eine hervorragende Forderung der Gerechtigkeit; diese zu erweitern, zu sichern, zu realisieren, muss die **Hauptaufgabe** des Staates und der Gesellschaft sein. Wird das Rechtsgefühl der Massen nicht mehr auf Schritt und Tritt verletzt, so ist erst ein durchgreifender Aufschwung des Volksgeistes zu edlerem Menschentum möglich — die **beste Gewähr** des innern und äussern Friedens unter Menschen und zwischen Nationen.

Empor.

Verschiedenes.

Aus „dem Munde der Unmündigen“.

(Tagebuchnotizen vom 3. März 1894.)

Paul (der kleine A-B-C Schütze, der vor wenig Wochen mit ziemlich viel eigener Kraft das Bollwerk der Druckbuchstaben erobert hat): Du, lieber Onkel, jetzt habe ich Dir etwas Schönes!

Onkel: Du?

Paul: Etwas vom »Frieden!«

Onkel: Was denn?

Paul (holt J. R. Müllers Illustrirte Jugendschriftchen [Kinderfreund] und liest in Heft XIV, Seite 3):

Abendlied.

D—er T—ag ist nun zu Ende, D'rüm betet, dass der Frieden
Die Blumen schlafen ein, Nun jedem komm' herbei,
Nun faltet eure Hände Dass süsse Ruh' beschieden
Ihr lieben Kinderlein. Wie euch, den Armen sei.

Nun ruht vom heissen Tage
Sich aus manch' müdes Herz,
Doch manches schaut in Klage
Noch wachend himmelwärts.

Denn, der in heil'gem Wehen
Dort zieht von Stern zu Stern,
Hat auch der Kinder Flehen
Und ihre Liebe gern.“

Rud. Löwenstein.

Ist ein so liebliches Familien-Intermezzo nicht die beste Rezension dieser Jugendschriftchen — ein Beweis zugleich für die leicht mögliche, aber auch wirksame geistige Auffassung des Dargebotenen, für den hohen Wert dieser köstlichen, Geist und Gemüt kräftigenden Nahrung?

Neuestes auf dem litt.-journ. Gebiete.

Die »Schweizer Frauen-Ztg.« (Redaktion und Verlag von Frau Honegger in St. Gallen) enthält einen sehr gut orientierenden Artikel über die Friedensbewegung aus der bewährten Feder des Herrn Dr. E. Jordy in Bern.

Auch erhalten wir (auf dem Umweg über Paris!) ein zweites Exemplar von Nr. 59 der »Basler National-Zeitung« mit dem prächtigen Artikel: »Ein Prinz (Peter von Oldenburg) als Friedensfreund.«

Im Verlage von *L. Kirschner-Engler* in St. Gallen ist eine geographisch-naturhistorische Beschreibung des Appenzellerlandes von *Stephan Wanner* erschienen, die so fesselnd und anziehend geschrieben ist, dass man das Appenzellerländchen mit seinen biedern, gemütlichen Bewohnern dadurch lieb gewinnen muss. Die objektive Schilderung von Land und Leuten ist ein wichtiger Faktor in der Friedfertigung der Völker.

* Für Liebhaber von Friedensliteratur. In die Bibliothek (Bibliothekar: Herr *Brander*, Rosenbergstrasse 54, in St. Gallen) sind (von Herrn *D.* in Z.) den 31. März u. a. folgende Werke zurückgesandt worden:
»Die Waffen nieder« (Roman, I. Band).
" " " Monatshefte.
" " " (Drama von Karl Pauli).
»Der bewaffnete Friede« (Björklund).
»Es müssen doch schöne Erinnerungen sein«, Mitteilungen der Oesterreichischen Friedensgesellschaft,
»La Guerre est-elle nécessaire?« (Mazzoleni),
»La Féderation et la Paix« (Pandolfi).

Neuestes.

Als ein eigenartiges, freundliches Bild des Friedens erscheint die Kantonsschule **Trogen**, deren Konvikt Zöglinge mancher Nationen und ganz verschiedener Klassen der Bevölkerung beherbergt. Alle arbeiten, wie dies bei Anlass der Schlussprüfungen (9. und 10. April) konstatiert werden konnte, das Jahr hindurch treu vereint mit bestem Erfolg, freuen sich mit einander und schliessen unter sich intime Freundschaften, welche, unabhängig von Zeit und Raum, das ganze Leben lang dauern und den soliden Grund legen zur wahren Toleranz und Menschenliebe, überhaupt dem ersten Postulat unserer modernsten Fortschritte.

Im Hinblick auf diesen Geist der Versöhnlichkeit, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit der hier besonders auch der noch schwächere Zögling auf richtige Bahnen geleitet wird, darf die Kantonsschule Trogen unter der Leitung des beliebten Direktors A. Meyer wirklich ein Musterinstitut genannt werden. Möge sie je länger, je mehr ein solcher Ort des Friedens bleiben!

C. M.

St. Gallen. (Korr.) Das Lokal-Komitee behandelte in seiner Sitzung vom 10. April u. a. die Frage einer erweiterten Propaganda durch unser Organ und für daselbe, die Traktandenliste unserer z. Z. des schweizerischen Lehrerfestes in Zürich stattfindenden Hauptversammlung, sowie der den 22. April stattfindenden Delegiertenversammlung in St. Gallen. Die detaillierte Organisation ist dem Bureau überlassen worden, das denn auch schon am 14. April mit der Lösung seiner Aufgabe begonnen hat. Hoffentlich berichtet die nächste Nummer unseres Blattes recht Erfreuliches über wichtige Beschlüsse etc.

Nr. 27 der »Autogr. Korresp.« in Bern berichtet uns u. a. über stets neu einlaufende Beiträge ans Internationale Friedensbureau in Bern aus Dänemark und Schweden, über den VI. Kongress, der laut Beschluss des den 7. April in Bern versammelten neungliedrigen Komitee in **Anvers** stattfinden wird, und zwar von Mittwoch den 29. August bis 1. September 1894 unter der Leitung des Internationalen Friedensbureau. Als Hauptverhandlungsgegenstände notieren wir: die Waffenstillstandsfrage, internat. Recht und Schiedsgerichtshof, allgemeine Propaganda, Administratives betreffend Vertretung der Friedensge-

sellschaften an Kongressen. (Weitere Vorschläge der Friedensgesellschaften werden erwartet.)

In seinem interessanten neuesten Werke: »Ein Friedenswort« (E. Pierson's Verlag, Dresden und Leipzig) entwickelt Herr R. Grelling, Vizepräsident der Deutschen Friedensgesellschaft, den Gedanken einer allmählichen teilweisen Entwaffnung Europas in äusserst praktischer Art, die gewiss, selbst bei vielen Gegnern, Anklang findet. Er redet einem »Waffenstillstand« während einer bestimmten Anzahl von Jahren das Wort und wird — so ist bestimmt zu erwarten — allseitige Anerkennung einernt für sein zielbewusstes, mässiges und doch entschiedenes Auftreten zu Gunsten der Friedfertigung Europas.

Die HH. Dr. *Ch. Richet*, *Fuster*, *Hodgson Pratt* gehen energisch vor in der Anbahnung einer allgemeinen Versammlung der akademischen Friedensfreunde. Dieselbe wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre (vielleicht in Genf) stattfinden.

Delegiertenversammlung

der ostschweizerischen Friedensfreunde

Sonntag, 22. April, nachmittags halb 2 Uhr,

im Café Weisshaar (oberes Lokal), St. Gallen.

Komitee- und Vereinsmitglieder, sowie vereinzelt wohnende Freunde unserer Bestrebungen in der Ostschweiz, werden hiemit freundlich eingeladen, an der oben bezeichneten Delegiertenversammlung teil zu nehmen oder sich mündlich oder schriftlich dabei vertreten zu lassen. Anträge und Wünsche, z. B. bezüglich fortzusetzender Propaganda, betreffend Organisation der neuen Sektionen etc., werden auch schriftlich entgegengenommen.

Wichtige Mitteilungen. Nach denselben wo möglich gemeinsamer Spaziergang oder Besuch der Sammlungen.

Im Auftrag des Lokal-Komitee:
Das Bureau.

NB. Freie Zusammenkunft der Komiteemitglieder in St. Gallen Samstag den 21. April, abends 9 Uhr, im Café Weisshaar.

Rütli-Briefbogen

mit Couverts, Lösch- und Linienblatt:

1 Stück (10 Exemplare in Umschlag) 60 Cts.

10 Stück à Fr. 4 zum Wiederverkauf,
geschmackvoll ausgeführt.

Auf Verlangen senden Gratis-Exemplare franko.

Seitz & Weise, Centralhof, St. Gallen.

Tramstation

Zürich

Privat-Industrieschule und Gymnasium

im **Institut Concordia**.

Elementar-, Sekundar- u. Kantonsschulstufe. Vorbereitung für **Polytechnikum, Technikum, Universität und Handel**. Pensionspreis für Interne von Fr. 1000, Schulgeld für Externe von Fr. 200 an per Schuljahr. Prospekte, Referenzen und weitere Auskunft bei der

Direktion.